

Brockes, Barthold Heinrich: No. 5. (1740)

- 1 Zwischen schroff-und jähren Felsen, hör ich das Gewässer rau-
schen,
- 2 Seh ich einen muntern Hirsch, hier aufmerksam stehn und
- 3 Voller innerlichen Gluht, voller brünstigen Begier,
- 4 Ob er nirgend Wild verspür.
- 5 Kaum getraut er seinen Lauff fest zu setzen, um im hören,
- 6 Sich, durch ungefähres Rascheln, unvorsichtig nicht zu stören.
- 7 Sehet, wie so scharf er sieht! hört, wie stark und laut er schreyt!
- 8 Der so schön - als wilden Gegend deutliche Natürlichkeit,
- 9 Wo auch das, was schrecket, schön ist, was verwildert, angenehm,
- 10 Und die wir, in unserm Zimmer, jetzt durch Ridinger bequem,
- 11 Sonder steigen, sehen können, bringt uns billig auf die Spur
- 12 Des hier vorgestellten Urbilds, auf die wirkliche Natur.
- 13 Da wir fürs Original, die Geschöpfe, leider blind,
- 14 Durch Gewohnheit, worden sind:
- 15 Sucht er vom Gewohnheits - Schlaf, uns, durch Zeichnen, zu
- 16 Und, durch die Copie, im Urbild, selbst den Schöpfer zu
- 17 Also seh ich seine Kunst, ja ihn, als ein Werkzeug an,
- 18 Wodurch man sich, im Geschöpf, selbst zum Schöpfer nahen

(Textopus: No. 5.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10901>)